

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

166 (18.7.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137483](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137483)

Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,50 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Verdrückungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausfällen des Posters usw., hat der Besteller keinen Anspruch auf Pflanzung und Nachlieferung, oder Ersatzung des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgeteilte, sowie unbedruckte Aufträge wird keine Gebühr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12354. Fernspr. Nr. 257

Nummer 166

Sever i. O., Donnerstag, 18. Juli 1929

139. Jahrgang

Polen erschwert die deutsche Zeitungseinfuhr

Neue Schikane gegen Deutschland.

L.L. Gleiwitz, 17. Juli. Durch eine neuerliche Ministerverfügung aus Warschau ist seit einigen Tagen die deutsche Zeitungseinfuhr nach Polen weitestgehend erschwert worden. Die bisher geübte Art der Beförderung deutscher Zeitungen nach Polen hat eine einschneidende Aenderung erfahren, da alle vom Ausland nach Polen eingefuhrten Zeitungen nicht mehr im direkten Kurierdienst befördert, sondern durch ein Sammelpostamt geleitet werden müssen, von wo erst die Weiterbeförderung der Zeitungen nach den einzelnen Orten erfolgt. Durch diese Maßnahme erhalten die deutschen Zeitungsbefeller ihre Zeitungen aus Deutschland 24 Stunden und mehr später als bisher. Sonntagsnummern kommen noch viel später an, weil am Sonntag die Post in Polen überhaupt keine Annahme hat. Die neuerliche Verfügung wird auf eine jetzt ausgearbeitete Einzelbestimmung des alten deutschen Postgesetzes vom 17. Oktober 1871 begründet. Dieses Gesetz, das in Deutschland längst überholt ist, gilt noch in den abgetrennten ehemals deutschen Gebieten Polens. Es wird von den polnischen Behörden benutzt, um die deutsche Zeitungseinfuhr an der polnischen Westgrenze unnötig zu machen, denn mit einem verspäteten Eintreffen der Zeitungen sind natürlich diese für die Leser in Polen wertlos. Sämtliche reichsdeutschen Zeitungen werden von dieser Maßnahme gleichmäßig betroffen. Besonders schwer geschädigt werden aber die deutschen Zeitungsverlage an der gesamten deutschen Ostgrenze, die viele tausend Leser in den ehemals deutschen Gebieten bisher noch hatten, die sie verlieren werden, wenn die neue Maßnahme aufrecht erhalten wird, da es für die Dauer unmöglich ist, die deutschen Zeitungen mit diesen gewaltigen Verpätungen zu liefern.

Von deutscher Seite sind sofort Schritte in Warschau unternommen worden, über deren Ergebnis bisher nichts bekannt ist. Die neue Verfügung ist offensichtlich in der Absicht erlassen worden, die deutsche Zeitungseinfuhr nach Polen zu schädigen und nach Möglichkeit überhaupt praktisch zu unterbinden. Diese neue polnische Schikane reiht sich würdig der bisherigen, von polnischer Seite geübten Pressenekelung durch künftige Beschlagnahme reichsdeutscher Zeitungen an und soll gänzlich den deutschen Einfluß durch deutsche Zeitungen in Polen untergraben, während umgekehrt auf deutscher Seite die polnischen Zeitungen freies Ziel haben und in jeder Weise gegen Deutschland helfen können, ohne daß von den deutschen Behörden irgend etwas gegen die Einfuhr dieser polnischen Zeitblätter unternommen wird. Sollte die deutsche Post in ihren Bemühungen um Aufhebung der Ministerialverfügung gegen die deutsche Zeitungseinfuhr in Warschau erfolglos bleiben, so wären im Interesse des deutschen Zeitungswesens wie des deutschen Ansehens überhaupt Gegenmaßnahmen erforderlich.

Der Kampf um das Blaue Band des Ozeans

England will vorläufig keine neue Riesendampfer bauen.

L.L. London, 18. Juli. In englischen Schiffahrtstreffen besteht starke Meinung, den Bau neuer Schiffe als Antwort auf die Indienstellung der beiden deutschen Riesendampfer „Bremen“ und „Europa“ um einige Jahre zurückzustellen. Für den Kampf um den Schnellkeitsrekord soll die „Mauretania“ mitwirken, wobei man sich ganz auf dieses Schiff verläßt. Die „Mauretania“ ist deshalb vollkommen überholt und mit neuen Maschinen ausgerüstet worden. Nur für den Fall, daß sie trotzdem im Wettbewerb mit den deutschen Schiffen keinen Erfolg haben sollte, wird der Neubau von Schnell-dampfern mit aller Beschleunigung erfolgen. Die gegenwärtige Zurückhaltung im Neubau von Schiffen hängt offenbar mit technischen Erwägungen zusammen. Die englischen Schiffbautechniker sind der Ansicht, daß auch die modernsten Bauten in wenigen Jahren veraltet sein werden. Man rechnet dabei auf die Ausfindigmachung ganz neuer Methoden, die auch wirtschaftlich günstigere Ergebnisse haben würden.

Beginn der Amerikafahrt deutscher Akademiker

L.L. Hamburg, 18. Juli. Am Freitag tritt eine größere Anzahl Akademiker aus allen Teilen Deutschlands mit dem Dampfer „Newport“ von Hamburg-Großhafen aus eine vierzigstägige Studienreise nach den Vereinigten Staaten an. In Amerika werden die Teilnehmer unter fachkundiger Führung eine von der Hamburg-Amerika-Linie organisierte Rundreise unternehmen, auf der außer New York die Städte Washington, Chicago, Pittsburgh, Philadelphia, Detroit, Buffalo und Milwaukee, eine Reihe anderer interessanter Plätze und auch die Niagarafälle besucht werden. Am 25. August trifft die Akademikerkolonne wieder in Hamburg-Großhafen ein.

Abbruch sämtlicher Beziehungen zwischen Sowjet-Rußland u. China

Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs. — Eine neue Note Rußlands an China.

L.L. Kowno, 18. Juli. Nach Meldungen aus Moskau hat das Außenministerium der Sowjet-Union am Mittwochabend um 9 Uhr dem chinesischen Geschäftsträger in Moskau eine neue Note zugestellt. In dieser Note wird mitgeteilt, daß die Sowjetregierung beschlossen hat, sofort sämtliche Vertreter der Sowjet-Union, diplomatische, konsularische und Handelsvertreter, die sich in der Chinesischen Republik befinden, aus China abzurufen, ferner müssen sämtliche diplomatischen und konsularischen Vertreter Chinas sofort das Gebiet der Sowjet-Union verlassen. Der Eisenbahnverkehr zwischen China und der Sowjet-Union wird sofort unterbrochen. Gleichzeitig erklärt die Sowjetregierung, daß sie ihre Ansprüche auf die chinesische Ostbahn nach wie vor aufrecht erhalte und alle Maßnahmen zum Schutze ihrer Interessen im Fernen Osten treffen werde.

Im übrigen stellt die Sowjetregierung fest, daß die Mantingregierung in ihrer Note die Befehlsgewalt der Ostbahn bestätigt und außerdem die Bemühungen der Sowjet-Union um eine Verständigung zwischen beiden Völkern ablehne. Die chinesische Regierung habe, anstatt sich mit den russischen Vorschlägen — Einberufung einer russisch-chinesischen Konferenz, sofortige Befreiung der in China verhafteten russischen Staatsangehörigen und Aufhebung sämtlicher chinesischen Maßnahmen gegen die Sowjetregierung — zu beschäftigen, scharfe Kritik an der Politik der Sowjetregierung an der Ostbahn geübt und die Sowjetregierung verschiedener Mächtschancen beschuldigt, die auf Unwahrheit beruhten. Es entspreche nicht den Tatsachen, daß in Moskau und im Gesamtgebiet der Sowjet-Union mehrere tausend chinesische Staatsangehörige verhaftet worden seien oder noch verhaftet werden sollten. In russischen Gefängnissen befänden sich lediglich solche chinesische Bürger, die von sowjetrussischen Gerichten wegen gemeiner Verbrechen oder Schmuggel verurteilt worden seien. Die Regierung der Sowjet-Union erkläre, daß die chinesische Regierung eine Verständigung durch ihre letzte Note unmöglich gemacht habe. Im Laufe der letzten Tage habe Marshall Tschiangkaikwei geäußert, daß die Befehlsgewalt der Ostbahn durch China nur ein erster Schritt der Manting Außenpolitik gegenüber der Sowjet-Union sei. Die Regierung der Sowjet-Union sehe daher heute keine Möglichkeit mehr für die Herstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Völkern. Die Sowjet-Union erkläre ausdrücklich, daß die Verantwortung für den Zusammenbruch der russisch-chinesischen Beziehungen einzig und allein die chinesische Regierung trage, die keinen Frieden mit der Sowjet-Union wünsche.

licher chinesischen Maßnahmen gegen die Sowjetregierung — zu beschäftigen, scharfe Kritik an der Politik der Sowjetregierung an der Ostbahn geübt und die Sowjetregierung verschiedener Mächtschancen beschuldigt, die auf Unwahrheit beruhten. Es entspreche nicht den Tatsachen, daß in Moskau und im Gesamtgebiet der Sowjet-Union mehrere tausend chinesische Staatsangehörige verhaftet worden seien oder noch verhaftet werden sollten. In russischen Gefängnissen befänden sich lediglich solche chinesische Bürger, die von sowjetrussischen Gerichten wegen gemeiner Verbrechen oder Schmuggel verurteilt worden seien. Die Regierung der Sowjet-Union erkläre, daß die chinesische Regierung eine Verständigung durch ihre letzte Note unmöglich gemacht habe. Im Laufe der letzten Tage habe Marshall Tschiangkaikwei geäußert, daß die Befehlsgewalt der Ostbahn durch China nur ein erster Schritt der Manting Außenpolitik gegenüber der Sowjet-Union sei. Die Regierung der Sowjet-Union sehe daher heute keine Möglichkeit mehr für die Herstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Völkern. Die Sowjet-Union erkläre ausdrücklich, daß die Verantwortung für den Zusammenbruch der russisch-chinesischen Beziehungen einzig und allein die chinesische Regierung trage, die keinen Frieden mit der Sowjet-Union wünsche.

Der Lloydampfer „Derfflinger“ gestrandet

L.L. Peking, 17. Juli. Der Passagierdampfer „Derfflinger“ des Norddeutschen Lloyd ist in der Nähe von Tientsin auf einen Felsen gelaufen. Die Hilferufe des „Derfflinger“ wurden von mehreren Dampfern aufgefangen, die dem gestrandeten Schiff zu Hilfe eilen. Der Dampfer hat 9100 Br.-Reg.-Tonnen und 50 Passagiere an Bord.

Auf Anfrage teilt der Norddeutsche Lloyd mit, daß für die Passagiere keine Gefahr besteht.

Norwegens Vermittlung zwischen England und Rußland erfolglos?

L.L. Kowno, 18. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, dürfte die norwegische Vermittlung in der Frage der Wiederaufnahme der russisch-englischen Beziehungen kaum von Erfolg sein, da die Sowjetregierung verlangt, daß die englische Regierung die Verhandlungen direkt und ohne Bedingungen mit der Sowjetregierung aufnehmen. Man nimmt daher an, daß die Sowjetregierung das Anerkennen des englischen Außenministeriums ablehnen werde. Sollten jedoch die englisch-russischen Verhandlungen erfolgreich sein, so wird der russische Botschafter in London, Enri, zum Botschafter in London ernannt werden. In seinem Nachfolger wird dann der Botschafter in Teheran, Dastjan, ernannt.

Ein Dresdener Fabrikant in Kaschau verhaftet

L.L. Prag, 18. Juli. Die Staatspolizei hat in einem Kaschauer Hotel auf telephonische Veranlassung von Tschischen aus den Dresdener Fabrikanten Sammlungen verhaftet. Der Grund der Verhaftung ist unbekannt. Der reichsdeutsche Konsul in Kaschau schritt sofort ein, konnte aber die Freilassung des Fabrikanten nicht durchsetzen. Er wandte sich daraufhin nach Dresden, erhielt aber von dort keine Auskunft. Der Verhaftete hielt sich bereits seit 14 Tagen in der Tschischoslawat auf. Er hatte einen Kraftwagen mit eigenem Führer mitgebracht, der jetzt ohne Mittel nach Pilsen abgeschoben worden ist.

Der Wahrspruch im Kaschauer Zigeunerprozeß

L.L. Kaschau, 18. Juli. Zur allgemeinen Ueber-rauschung wurde bereits am Mittwoch im Zigeunerprozeß das Geschworenenvotum verkündet, dessen Verlesung mehrere Stunden in Anspruch nahm. Die Öffentlichkeit hatte für den Wahrspruch nur wenig Interesse übrig, da der ganze Prozeß, in dem man Unterjochung der Vorkurde wegen Menschenverehrung erwartete, auf einen, wenn auch ungewöhnlichen Raubmordprozeß zusammengeschrumpft war. Der Wahrspruch der Geschworenen erkannte die Angeklagten Rikla, Endak, Atiar und Paul Nibar des Raubmordes für schuldig und der vorläufigen Tötung, sowie des Raubes in vier weiteren Fällen für schuldig. Das Urteil erklärt ferner die Angeklagten Eugen Nibar, Alexander Nibar, Bruno, Joseph Szigar, Emmerich Szigar, Joseph Nibar und Bela Nibar wegen Beihilfe des Mordes für schuldig. Die zwei weiblichen Angeklagten, Johanna und Esther Szmidt, wurden der Beihilfe für schuldig erklärt. Bei weiteren vier Angeklagten wurde die Schuldfrage verneint, so daß sie freigesprochen wurden. Das Urteil wird Sonnabend verkündet werden.

Große Tagung der Ange-stelltenjugend

In Nürnberg findet vom 10. bis 12. August 1929 der 5. Reichsjugendtag des Jugendbundes im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) unter Teilnahme von Tausenden junger Lehrlinge und Angestellten aus Handel, Industrie und Büro statt. Der Veranstaltungsplan zeigt vom Bemühen des Bundes, die Persönlichkeit des Jugendlichen zu fördern und zu bilden. Als Ausdruck der beruflichen Bildung finden in Nürnberg Wettkämpfe der Schulfirmen des Jugendbundes statt. — Der Reichspräsident der Tagung lautet: „Das Alte ehren — aber das Neue wollen.“ Das ist ein Bekenntnis zum Volkstum; diese Verbindung des Jugendbundes mit dem Volksgang kommt auch in den Sonntagsfeierstunden mit der Bevölkerung zum Ausdruck. In ihnen wollen die verschiedenen Gänge auf den einzelnen Plätzen der Stadt den Nürnbergern den Dank für die Gutsfreundschaft erstaten, indem sie singen, tanzen, Spiele zeigen und nicht zuletzt die Kinder zum Reigen und Spiel zusammenfassen. Auch am Sonntag im Stadion werden die Nürnberger Einwohner Gäste der Jugend sein, wie überhaupt in diesen Tagen jugendliches Treiben in der ganzen Stadt stark in Erscheinung treten wird. In einem Bekenntnis der GWA-Jugend zum Aufbau und zum Staatsgedanken findet der Jugendtag am Montag seinen Abschluß.

Kommunistenkrawalle in Düsseldorf

L.L. Düsseldorf, 18. Juli. Bei den am Dienstagabend von den Kommunisten einberufenen Versammlungen und Kundgebungen kam es am Oberbiller Markt zu Zusammenstößen zwischen Schutzpolizei und Kommunisten. Als einige Verhaftungen vorgenommen wurden, nahm die aus etwa 1000 Personen bestehende Versammlung eine drohende Haltung ein und versuchte die Verhafteten zu befreien. Die Beamten mußten von den Kommunisten Verdrängung machen, um sich der Angriffe zu erwehren. Die Versammlung wurde aufgelöst und die Ordnung in kurzer Zeit wieder hergestellt.

34 Grad Celsius im Schatten in Paris

L.L. Paris, 18. Juli. Der Dienstag war in ganz Frankreich der heißeste Tag des Jahres 1929. In Paris stieg das Thermometer im Schatten auf 34 Grad Celsius. Dagegen ist eine Aufzeichnung im Süden eingetren, wo beispielsweise in Bordeaux 26 Grad gemessen wurden, während am Merckmal in Le Havre und Cherbourg nur 17 Grad Wärme gemessen wurden.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Wie aus Jvigut (Grönland) gemeldet wird, starteten die schwedischen Ozeanflieger nach einem neuerlichen Probeflug um die Mittagzeit des Mittwoch zum Weiterfluge nach Amerika. Nach einem Fluge von einer halben Stunde stellte sich jedoch heraus, daß der Pumpenapparat nicht ganz in Ordnung war, worauf die Flieger beschlossen, nach Jvigut zurückzukehren. Sie wollten bei günstigem Wetter am Donnerstag erneut starten.

Vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Rußland hat der chinesische Bevollmächtigte in Moskau eine Note überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß das Vorgehen gegen die sowjetrussischen Angehörigen der chinesischen Ostbahn in Charkow auf die Verletzung des russisch-chinesischen Abkommens vom Jahre 1924 zurückzuführen sei.

Aus Peking wird gemeldet, daß Sowjetrussen den Versuch machten, den Annerfluß in der Nordmandschurie zu überschreiten. Sie seien aber zurückgeschlagen worden.

Auf Anordnung des Pariser Polizeipräfekten wurde in den Räumen der kommunistischen Zeitung „Humanité“ eine Hausdurchsuchung abgehalten, wobei mehrere Geheimakten gefunden wurden.

Erkrankung Voicars

L.L. Berlin, 18. Juli. Wie die „Vossische Ztg.“ aus Paris meldet, hat Voicars gestern früh einen Ohnmachtsanfall erlitten, da er sich in den letzten Tagen offenbar zu viel zugemutet hat. Die Ärzte haben strengste Bettruhe empfohlen, zumal der Kranke auch leichtes Fieber hat. Zu Bedenken gibt sein Zustand vorläufig keinen Anlaß.

Die neueste Erfindung:

Unter lebender Fernfilm.

L.L. Berlin, 18. Juli. Die „B. Z.“ meldet aus Amerika: Nach dem Fernsehen, dem Ton- und Farbfilm taucht schon wieder ein neues Wunder am Horizont der Technik auf: Der Ton-Dunt-Fernfilm. Die amerikanische Bell-Telephon-Company behauptet, ein Verfahren entdeckt zu haben, durch das lebende und farbige Filme ohne Einbuße an Deutlichkeit auf eine entfernte Leinwand übertragen werden können. Bei den Versuchen, die mit der neuen Apparatur vorgenommen wurden, haben die Zuschauer in erheblicher Entfernung von dem Aufnahmemechanismus. Um die Unterschiedlichkeit und Deutlichkeit der Farbenübertragung zu prüfen, wurde ein junges Mädchen gefilmt, das abwechselnd verschiedenfarbige Gegenstände ins Bild brachte, so z. B. rote Mohrrüben, blaue Blumen, ein grünes Kleid usw. Die Versuche sind in überraschendem Maße gelungen.

Der Vertrag abgeschlossen zwischen Schmeling-Scharfen

Der New Yorker Madison-Square Garden hat jetzt den Vertrag zwischen Max Schmeling und Jack Sharkey um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht abgeschlossen. Der Kampf findet im September statt.

Aufstand gegen Habib Allah in Herat

L.L. Konstantinopel, 18. Juli. Wie aus Teheran gemeldet wird, ist, einer halbamtlichen Meldung zufolge, in der afghanischen Provinz Herat ein Aufstand gegen Habib Allah ausgebrochen. Die Aufständigen haben die Truppen Habib Allahs in Herat entwaffnet und große Munitionsvorräte beschlagnahmt. Der Generalgouverneur der Stadt Herat ist nach Kabul geflüchtet. Der Aufstand wird von den Anhängern Nadir Khan geleitet. Die Aufstandsbewegung wird auch von anderen Stämmen unterstützt. Die Regierung Habib Allahs hat eine militärische Expedition zur Niederschlagung des Aufstandes entsandt.

Sever, 18. Juli 1929.

* **Schärfere Kontrolle der Arbeitslosigkeit.** — Gegen die „Schwarzarbeit“. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter ein Schreiben gerichtet, in dem eingehende Anweisungen für eine schärfere Prüfung der Arbeitslosigkeit und besonders die Erfassung der „Schwarzarbeiter“ gegeben werden. Ein Arbeitsloser, der Untersuchung begeht, muß dem Arbeitsmarkt tatsächlich zur Verfügung stehen. Bei Nichtbefriedigung der Arbeitsbefragungen ist noch nicht überall die erforderliche Gewissenhaftigkeit erreicht. Eine Kontrolle der Angaben über das Arbeitsentgelt durch die Krankenkasse ist in weitestem Umfange notwendig. Die Arbeitsämter haben zu prüfen, ob aus den Arbeitsbefragungen der wahre Entlassungsgrund hinlänglich ersichtlich ist. Erhöhte Aufmerksamkeit wird der Prüfung zuzuwenden sein, ob Scheinarbeitsverhältnisse vorliegen, die niemals eine Anwartschaft erfüllen können. Es ist Pflicht der Arbeitsämter, der Kontrolle, ob die Untersuchungen ungemeldet Erwerbsarbeit ausüben, die äußere Aufmerksamkeit zu schenken und durch geeignete Überwachung dafür zu sorgen, daß Ausnutzung der Versicherung durch solche „Schwarzarbeit“ vermieden wird. Bei unständig Beschäftigten, wie Hafenarbeitern, Transportarbeitern, Musikern, Kellnern, Helmarbeitern usw. wird die Kontrolle durch die Vorlegung der Lohnlisten und Lohnbücher zu ermöglichen sein. Ein weiteres unentbehrliches Kontrollmittel sind Hausbesuche. Vorhandene offene Stellen sind den einzelnen untertätigen Arbeitslosen anzubieten. Der Aufruf offener Stellen genügt nicht. Die Meldung ist zugleich so einzurichten, daß sie eine wirkliche Kontrolle der Arbeitslosigkeit während des Untersuchungsablaufes gewährleistet. Die Landesarbeitsämter haben die Arbeitsämter bei diesen Aufgaben zu unterstützen und sich durch eingehende und regelmäßige Nachprüfungen ein zutreffendes Bild von deren Durchführung zu verschaffen.

*2. Für eine Sonderfahrt nach Bangerooge und Spiekeroog hatte die Reichsbahndirektion geworben. Daß sie mit ihren billigen Sonderfahrten auf dem richtigen Wege ist, zeigte die gestrige Beteiligung, die so stark war, daß der Dampfer „Bangerooge“ nicht alle Teilnehmer fassen konnte und die „Harle“ einen Teil der Ausflügler übernehmen mußte, um sie alle dem Ulande anzuführen. Auch nach Spiekeroog lag eine größere Teilnehmerzahl. Dichter Nebel lag noch über unserer Stadt, als der Sonderzug von Oldenburg hier eintraf. Doch bald brachen die warmen Sonnenstrahlen durch und der Nebel mußte weichen. Auf Bangerooge angekommen, hatte sich die Schaar bald verteilt, die meisten wurden von dem bunten Strandleben angezogen, andere zogen einen Spaziergang nach dem Westen oder dem Osten vor. Auf der Insel herrscht Hochsaison. Seit Sonntag ist kaum noch eine Lagerhütte aufzutreiben. Fast in jedem Hause müssen Notbetten aufgestellt werden. Ueberall herrscht eine flieberhafte Tätigkeit, allen Wünschen gerecht zu werden und den Gästen den Aufenthalt so gemüthlich wie möglich zu machen. Der Strand bietet ein äußerst farbenprächtiges Bild. Kinder tummeln sich im Sande und bauen Burgen, Erwachsene liegen in ihren Strandkörben oder im Sande und lassen sich von der brennenden Mittags- sonne die Haut braun brennen. Viele sind bereits fast bis zur Unkenntlichkeit mulattenartig braun gebrannt. Am Nachmittag konnte man noch das frisch- fröhliche Badesleben beobachten. Wer zu schnell ver- flog die Stunden und gegen 7 Uhr brachte uns die Bimmelbahn wieder zum Dampfer. Wollt alle kehren beim mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben und einmal das Strand- und Bade-

Die Ausreise der „Bremen“

Deutschlands größter Dampfer hat am Dienstag Bremerhaven verlassen und befindet sich zur Zeit, nach Anlegen in Ckerbourg und Southampton, auf dem Wege nach Newyork. Zu dem großen Ereignis der Ausfahrt hatte der Norddeutsche Lloyd die ganze im Trengend erreichbare Presse eingeladen. Nach dem Vorgang des Columbus und der leider durch Feuer tödlich verzögerten Fertigstellung der „Europa“ konnte man auf diese neue Leistung deutscher Schiffbaukunst besonders gespannt sein. Das gigantische, prächtige Schiff ist ebenso wie der die Küste durchquerende leichtere Bruder der „Bremer“, der „Zeppelin“, ein weithin sichtbares Zeugnis deutscher Unternehmungskraft und Unternehmungsgelstes. Diese bewundernswerte Leistung, bewundernswert im Großen wie im Kleinen, zeigt, daß die lastrohen und tatbeuenden Kräfte in Volk und Wirtschaft, daß sich insbesondere unsere Technik auch unter den schwierigsten Lebensbedingungen das Ziel nicht tiefer setzen lassen wollen, sich nicht den Ergehtz rauben lassen, auch jetzt noch immer das Mögliche und Beste zu leisten. Als Sprecher der deutschen Presse begrüßte am Montagabend Herr Postlein vom der Königsberger Aia. Sig. die „Bremer“ als ein verheißungsvolles Symbol der Aufwärtsentwicklung unseres Vaterlandes, er steht in ihr den lebendig gemordenen deutschen Willen zum Leben. Geh. Rat Stimming zeichnete den neuen gewaltigen Schritt in der Entwicklung des deutschen Schiffbaues mit den bescheidenen Worten: „In jedem Wettbewerb gibt es Momente, wo der eine oder der andere eine besondere Anstrengung macht, gemeinsam bleibt das Ziel, Fortschritte zu erzielen, die im Endergebnis als anzugute kommen.“ Diese Begeisterung ist gute deutsche Seemannsart. Er wollte keine großen Worte machen. Tatsachen sollten reden, und sie reden.

Der Begrüßungsabend im großen Saale der „Globe“, wohl einem der reichsten und vornehmsten im neuzeitlichen Stil, den Bremen aufzuweisen hat, bot im übrigen Gelegenheit zu einer Preisfeier, da, wie sie sich wohl selten ergibt. Der zählt die Väter, nennt die Namen, die einstlich hier zusammenkamen.²⁴ Neben der Großstadtpresse aller deutschen Gaue war beßmal insbesondere die Provinzpresse Nordwest-

leben — wenn auch nur für ein paar Stunden —
ferngeclernt zu haben.

* **Unterwegs.** In Chicago gibt es nicht nur ein Verbrechenviertel, wie es in San Francisco ein Ghettoviertel gibt, in Chicago gibt es eine ganze Welt von Menschen, die vom Verbrechen leben. Diese Welt schildert der Paramount-Film „*Unreue*“ 1. Er ist eine Meisterleistung im Detail, in der Dynamik der Spannung, im Tempo und — was vor allem auffällt — in der künstlerischen Dekomposition. Der Film, der in Berlin Rekordfiguren erzielte, läuft Freitag und Sonntag in den Konzerthaus-Vorpielen.

* **Diebstahl.** Dem Eisenbahninspektor a. D. Karl Bod in Kloster ist in der Nacht vom 4./5. Mai d. J. von seinem Hufe in kleiner Amboß, sowie aus seiner Gartenschleife eine Spannsäge, eine Fußluftpumpe und ein Hammer im Gesamtwerte von 25 RM. entwendet worden. Zweedelmäßige Angaben zur Mte Nr 319/29 des Amtsankwäts in Jever erbeten.

* **Hohentirchen.** Die Fuhrwerkswaage auf dem hiesigen Bahnhofe ist endlich wieder betriebsfähig. Die von den hiesigen Geschäftsleuten seit circa 14 Tagen so dringend benötigte Fuhrwerkswaage auf dem hiesigen Bahnhofe, der Firma Gustav Mannen, Altmarsfeld-Carolinenhof gehörend, die wegen Cichungsfehler zum Cichant in Brack bezw. Eidenburg geschickt werden mußte, ist hier nunmehr endlich am Mittwoch, 17. Juli, wieder eingetroffen und dem Betriebe übergeben worden. Wie verlautet, muß die Waage leider am Donnerstag, 18. Juli, schon wieder auseinandergenommen werden um dann noch einmal, kessentlich zum letzten Mal, durch den Cichmeister Bredendick aus Brack nachgeprüft und geeicht zu werden.

* **Warden.** Am kommenden Sonntagabend hält der Kriegerverein Hornumserfel beim Kam. Peters stiersehl eine Versammlung ab. Somit ist es man den Mitgliedern von Warden und Umgegend in weitgehender Weise entgegengekommen, den Besuch dieser Versammlung zu ermöglichen. Auch können Kameraden, die unserem Vereine noch fern stehen, in dieser Versammlung sich aufnehmen lassen. Sollten Kameraden Bestellungen auf Gefechtsparagen machen wollen, so mögen sie ihren Paß mitbringen. (Siehe Anzage.)

* Von der Nordsee- und Jadeküste. Infolge des herrlichen Sommerwetters haben die Nordseefischer in den letzten Tagen sehr viel Besuch bekommen. Die Dampfer sind tagtäglich gut besetzt. Auch die am Mittwoch, 17. Juli, von der Reichsbahndirektion veranfaßte Sonderfahrt nach den Inseln Wangerooge und Spiekeroog über Carolinensiel—Harle hatte eine starke Beteiligung aufzuweisen. Auf den Inseln herrscht jetzt endlich erfreulichweise reges Leben und Treiben und ein flotter Betrieb. — Die Seehundsjagd war seit längerer Zeit für jedermann verboten, weil die Jagd im Sommer von vielen Bedenken ausgießt wurde und befürchtet werden mußte, daß die Seehunde in absehbarer Zeit auf dem Aussterbeort stehen würden. Nachdem die Seehunde nunmehr einige Jahre Schonzeit gehabt haben, ist auf Antrag den Berufsjägern, die die Seehundsjagd bereits früher seit mehreren Jahren (auch im Winter) ausübt hatten, vom Ministerium, Regierungspräsidenten usw. die widerrufliche Erlaubnis erteilt worden, von jetzt ab wieder Seehunde schießen zu dürfen, auch ist es ihnen erlaubt worden, Badegäste zur Seehundsjagd mitzunehmen. — Unsere Fischer haben augenblicklich nur wenig Verdienst, da der Granat- und Buttfang sehr minimal ist. Es ist eigentümlich und den heftigen Fischern ist dies auch räthselhaft, daß jetzt nur kleine Granat gefangen werden; sie können alle Prielen und auch tiefes Wasser mit ihren Netzen abfischen, es nützt nichts, allenthallen werden nur kleine Granat gefangen. Die Granatfischerei ist deshalb heute nicht lohnend, da die kleinen Granat fast nur in gedörrtem Zustande Verwendung finden können. Früher kleine Granat werden täglich nur einige hundert Pfund an die Teichwirtschaften als Fischstich (für Karpfen, Schleie usw.) mit der Bagn verkauft. Der Preis

hierfür ist sehr niedrig, Zentner 4 bis 6 *M.* Die Fischer lassen nach dem Fang und Kochen die Granat über zwei Siebe laufen; sie erzählen, daß in der letzten Zeit von einzelnen Fischern bis 1000 Pfund gefangen wären, daß aber leider beim Durchsieben kaum 100 Pfund dicke Granat, die zum Verkauf geeignet waren, sich darunter befinden hätten. Vor etwa vier Wochen war's ganz anders, etwa 400 Pfd. dicke und nur 100 Pfd. kleine Granat. Vult wird fast gar nicht gefangen, deshalb sind die Fischpreise auch noch immer sehr hoch. — Vor einigen Tagen hatte ein Fischer aus Friedrichsfelde das Unglück, daß sein großes Netz (Granatfurre) beim Fischen zwischen Wangenroge und Spieeroog hinter ein großes Wackfisch hatte andröh. Das Netz gilt als verloren; hierdurch erleidet der Fischer, da es noch ein neues Netz war, einen Schaden von über 200 Mark.

* **Schorrens.** Die recht gut besuchte Monats-Versammlung des „Stahlhelm“, V. d. R., Drisgruppe Schorrens, brachte insofern eine freundliche Ueberraschung, als 24 Jungmänner der Drisgruppe Jever die Jungmänner der hiesigen Drisgruppe zu einer Nachtwanderung abholten. Beiderseits kam zum Ausdruck, die gute Kameradschaft weiter zu pflegen. Die Tagesordnung umfaßte im besonderen die Aussprache über den geplanten Ausflug der Drisgruppe am Sonntag, 21. Juli, nach Hooftiel. Nach dem Bericht der Kommission ist die Abfahrt auf 9 15 Uhr ab L. H. Hinrichs-Eichmühle festgesetzt, die Ankunft in Hooftiel am Strande ist zur Zeit des Hochwassers und ist jedem Teilnehmer gegeben, am Vadeleben teilzunehmen. Um 14,00 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen aus der Feldküche, nachmittags allgemeine Spiele, Aufstiegen der Jungmädchengruppe und im besonderen Spiele und Ueberrassungen für unsere Kleinen. Kaffee, Tee und Milch ist im Laufe des Nachmittags aus der Feldküche zu haben. Abendbrot: Pellkartoffeln mit Matjeshering. Die Gestaltung der Gespanne sowie Sitzungen für die Feldküche, Kartoffeln etc. erfolgt von den Kameraden in anerkannter Weise. Nach Erledigung einiger interner Stahlhelm-Angelegenheiten schloß der Führer mit dem Abgehen des 4. Bettes des Deutschland-Liedes die Versammlung. Beachtenswert ist auch die aufbauende Tätigkeit der Stahlhelm-Frauengruppe, hat sie doch, dank der unermüdeten Arbeit der Kameradinnen, ihr vom Kam. L. H. Hinrichs zur Verfügung gestelltes Heim in aufprechtender Weise zum Schmücken verstanden. Es steht darin auch eine schöne neue Nähmaschine zur Benützung an den Näß- und Lernabenden bereit, auch hat die junge Gruppe eine Jungkameradin, zwecks Ausbildung im „deutschen Jungmädchendienst“ nach Rheinsberg entsandt. — 47 Frauen nahmen am 4. Juli an dem Ausflug per Auto nach Wischmagen Dreiecken, Rastke teil, der dank der sorgfältigen Vorarbeit der Führerin Kameradin Freck einen so guten Eindruck hinterließ, daß sich bis heute 10 Frauen zur Aufnahme meldeten. Die Schorrenier Stahlhelm-Bewegung zeigte, daß sie gewillt ist, am Wiederaufbau unseres Vaterlandes ihr Bestes zu geben.

* **Schorfens. Auslegungen.** Steuer vom bebauten Grundbesitz. Die Riste der Friedensmiete der Gemeinde Schorfens ist vom 15. 7. 29 bis 22. 7. 29 auf dem Katasteramt in Jever zur Einsicht ausgelegt. Die Hebungsklassen für 1929/30 zur Wegesteuer, Gemeindebesitz für Steuer vom bebauten Grundbesitz, Hundesteuer, liegen gleichfalls im Gemeindebureau in Schorfens zur Einsicht aus und zwar vom 17. Juli 1929 ab auf 14 Tage. (Siehe Anzeige.)

* **Mittelstfahr.** Wegen Erneuerungsarbeiten ist der Fahrzeugverkehr über die Maderbrücke in Mittelstfahr für den Verkehr Lindenhof weiter bis 5. August d. J. gesperrt.

* **Feldhausen.** Besitzwechsel. Der Bahnarbeiter Nicolaus Henkel in Feldhausen kaufte von dem Kaufmann Gerhard Wegemann aus Wilhelmshaven etwa 1 Hektar Weideland, in Klosterneuland gelegen.

☛ **Carolinenfiel.** Am nächsten Sonntag, 28. Juli, findet in Neuharlingerfiel wieder das allbestehte Volksmissionsfest statt. Wie alljährlich halten auch diesmal mehrere Festredner kurze Ansprachen, darunter eine über die Gegnersche Mission. In dem Feste wirken außerdem der Psalmenchor Eßens und der Jungmännerverein Neuharlingerfiel mit.

* **Wilhelmshaven.** Ein Undankbarer. Gefunden wurde kürzlich am Deich zwischen Fort Geyers und der Mole eine Brieftasche mit etwa 300 M. Papieren und zwei Badefarben von einem arbeitslosen Kupferfeinblech. Im Begriff, die Tasche auf ihren genauen Inhalt mit noch einem hinzukommenden Herrn und zwei Damen (wahrscheinlich Badegästen) zu untersuchen, kam der Besitzer der Tasche, ein Badegast aus Essen, in vollem Lauf den Deich entlang, nahm seine Tasche mit einem kaum hörbaren Dank entgegen und verschwand wieder, ehe dem Finder auch nur eine Zigarette angeboten zu haben.

* **Marienthale.** Der Verein für Heimat- und für den Kreis Norden, der unseren Störtebekerhofen als Signum gewählt hat und dem eine ganze Reihe bedeutender Kenner unserer geschichtlichen Vergangenheit angehören, hat sich jetzt die dankbare Aufgabe gestellt, die verstreuten Reste unserer berühmten alten Kirche zu sammeln und in das Heimatmuseum nach Norden zu überführen. Neben dem Figurenschmuck, der bis zur Jahrhundertwende als — Pflaster rings um die heutige Kirche gebildet hatte, dann aber dadurch vor der völligen Vernichtung gerettet wurde, daß die einzelnen Stücke in der Störtebekerhammer des Armes Aufstellung fanden — wie seit langen Jahren einige Bruchstücke in der Umber „Kunst“ —, sind bei dem Abbau vor hundert Jahren ungezählte Bestandteile des alten Baues über die ganze Kirchengemeinde verschleppt und an allen möglichen Zwecken benutzt worden. Diese sollen nun aufgesucht und nach und nach in das Heimatmuseum überführt werden, das im Norden alten Rathause untergebracht ist und schon eine reichliche Sammlung von Alterthümern aufweist. Hoffentlich findet das Unternehmen überall bei der Bevölkerung verständnisvolle Unterstützung. Als erstes Stück wird demnächst ein herrliches Epitaph geborgen werden, das bisher beim „Weihen Hause“ als — Brunnenbeckel diente. Der darauf angebrachte geharnischte Ritter ist noch gut erhalten, während die Inschrift für Laien bereits völlig unlesbar geworden ist.



Professor Delbrücks Leiche aufgebahrt.

Kirchliche Nachrichten

Donntag, 21. Juli.

Wiefels. 9 Uhr: Gottesdienst. Kandidat Rogge.
 Weßrum. Kindergottesdienst fällt aus.
 Wörf. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.
 Zettens. 10 Uhr: Festgottesdienst.
 Warben. 10 Uhr: Gottesdienst. Kinderlehre.
 Wüppels. 10 Uhr: Gottesdienst.
 Wakenß. 10 Uhr: Gottesdienst.

deutschlands berücksichtigt, aber auch weither waren Pressevertreter erschienen, so aus Danzig, Elbing, Königsberg, Tiffi, Remel, auch Süddeutschland war zahlreich vertreten. Dann sah man aber auch viele Ausländer und hörte fremde Laute. Journalisten aus Spanien, aus Holland, Polen, Frankreich, Ungarn, Finnland, Rußland, Bulgarien, Argentinien, Rumänien, Schweden, Norwegen und zahlreiche Vertreter nordamerikanischer Blätter waren erschienen, um dem großen Ereignis beizuwohnen. Daneben waren auch einige Vertreter anderer Berufe, Techniker, Künstler, Gelehrte und viele Schriftsteller, unter letzteren ein brauner Jüder, Chempa Karaman Pili, erschienen. Bald wogte in diesem Völkervund eine lebhafteste Unterhaltung von Tisch zu Tisch und der letzte Redner des Abends, Regierungsbaumeister Rahn, Bremen, der Wesentliches über die Raumkunst an Bord der „Brezen“ zu sagen hatte, konnte sich nur schwer verständlich machen, woran aus Geh.-Rat Stimmungs humorvolle, aber unmissverständliche Mahnungen leider nichts änderten. Die Presse, die in der Dessenlichkeit oft als Gouvernante auftritt, sollte doch in ihren Reihen etwas mehr Disziplin halten.

Am anderen Morgen wartete im Lloydbahnhof ein Sonderzug 2. Klasse zur Fahrt nach Bremerhaven. Die warme Julisonne, die Gärten, Felder, Wiesen und Ufer im schönsten Grün erstrahlen ließ, unter einem wolkenlosen Himmel, machte die wider Erwarten lange Fahrt zu einem Genuß. Ein schöner, freibleibiger Ort ist Osterholz-Scharmbeck, von wo man zu Boot auf der Wümme nach Worsmede gelangte, dessen wunderbarer, verjüngter Lebensmelodie man im Worsmeder Raum der Bremer Kunsthalle lauschen kann. Bald tauchen in der Ferne die ersten Käume, Mästen und Schornsteine Bremerhens auf, man erkennt nun auch die Hafenanlagen. „Das sinn fahrbare Kräne“ belebt eine mächtige Landratte die andere. Wir wissen aber von der buntgemischten Wilhelmshavener Bevölkerung, daß See- und Schiffahrtswangeligkeiten für den Sitz- und Mittelschichten durchaus keine böhmisches Dörfer sind. Große Ercden von Ankenkolonien gleiten an uns vorüber. Das bescheidene Glück im grünen Winkel wird überall in vollen Zügen genossen. In dem Vorort mit dem nachhaften Namen Speckenbüttel liegt inmitten der Schreberärzten ein kleines Biege-

nerdorf. Da wird wohl der Speck bald verschwinden und nach und nach auch sämtliche Gartenfrüchte. In weitem Bogen fahren wir um Bremerhaven herum zum Colwarusbahnhof. In der Ferne hinter erten Dampfern heert in majestätischer Größe der Schnell-dampfer „Bremer“.

Es ist natürlich ein unvergeßliches Erlebnis, sich einem Riesen zum erstenmal gegenüber zu stellen und dem geistigsten Treiben der Scharen von Menschen zuzusehen, die sich (wie die Zwerge an dem auf den Boden gefesselten Gulliver) um und auf dem Dampfer zu schaffen machen. Es wird für solch einen Riesen ein richtiger kleiner Staat in Bewegung gesetzt. Vom Kai führen aber kleine Brücken in das untere Stöckwerk des Ozeanriesen hinein, in dem die Menschenmassen wie im Bauch des trojanischen Pferdes verschwinden.

Die Besichtigung sollte in getrennten Trupps vor sich gehen. Aber Führer und Besucher verloren sehr bald den Zusammenhang, was leider zur Folge hatte, daß mancher wichtige Schiffsraum unbeachtet blieb.

Es sind nicht nur die riesenhaften Ausmessungen des Dampfers, die einen so imponirenden Eindruck auf uns machen, sondern zugleich und in gleichem Maße wirkt auch die organische Klarheit und Zielstrebigkeit auf uns, die Bestimmtheit, Sachlichkeit, Zweckmäßigkeit, kurz die zwingende Kraft und Geschlossenheit des Ganzen. In der schlichten, bis ins Einzelne durchdachten und begründeten Form des Werkes bewundern wir die Genialität ihrer Schöpfer. Die Grundaufgabe lag darin, das „fahrende Hotel“, das der Ozeandampfer darstellt, als solches in den technisch errechneten Schiffskörper einzufügen, und zwar mußte da insbesondere den Luxusbedürfnissen der wohlhabenden amerikanischen Passagiere, auf deren Besatz ein solcher Ozean-Express in erster Linie angewiesen ist, Rechnung getragen werden. Der zahllosemäßige Preis eines solchen Passagierdampfers, der ohne Ausnahme in London festgesetzt wird, richtet sich ganz allein nach Größe und Knotenzahl. Nicht in Rechnung gestellt wird der Komfort, die Bequemlichkeit, mit denen sich ein Schiff ausstattet wird. Aber das ist die besondere Anziehungskraft, die die Schiffsgesellschaft ihren Dampfern damit gibt. Wenn man sagt, die „Breiten“ wäre in erster Linie auf die Luxusbedürfnisse des amerikanischen Publikums zugeschnitten, denn das deutsche könne sich mit wenigen Aus-

nahmen kaum eine Ueberseefahrt selbst in dritter Klasse leisten, so stimmt das nur bebingt. Ein Bewußtse künftlerisches Bedürfnis in der Form, wie es hier in der Innenausstattung erfüllt wird, besteht bei den Amerikanern gar nicht. Dazu fehlen nach ihrer Kultur, Bildung und Gefühlswelt die Voraussetzungen. Aber der gutzahlende amerikanische Passagier wird es sich natürlich gern gefallen lassen, wenn ihm so etwas Erfrischendes und technisch Vollkommenes von deutscher Seite geboten wird.

Der Fahrpreis der ersten Kasse zählt 500 Dollars für die ganze Reise bis nach Newyork, ein Preis, der für das Gebotene nicht zu hoch ist. Aber das Besondere der „Bremen“ liegt u. a. darin, daß auch die anderen Klassen — es besteht noch eine zweite Kasse (mit Kammern für 1, 2, 3 und 4 Personen), eine dritte Kasse für Touristen und eine dritte Klasse — voll zu ihrem Recht kommen. Bemerkenswert ist auch, daß in der „Bremen“ die beiden untersten Klassen zum erstenmal oberhalb des Spottendecks eingebaut worden sind. Für Speisefälle, Gesellschaftsräume, Rauchsalon, Damenzimmer, Promenadenbecks, Bäder und andere familiäre Bedürfnisse ist auch in diesen Klassen auf Beste gesorgt.

Der im Dezember 1926 in Auftrag gegebene Dampfschraubendampfer ist 50 000 Tonnen groß, er besitzt eine Länge von 280 Meter, eine Breite von etwas mehr als 30 Meter und ist mittigshiffs etwa 16,5 Meter tief. Die in dem Schiff eingebauten Metallmengen aus Eisen, Kupfer, Bronze und Messing würden ungefähr 8200 Eisenbahnwaggons füllen. An Stelle der Kohlenfeuerung ist auch hier die Oelfeuerung getreten. Das Oel wird aus einer großen oberirdischen Tankanlage hinter dem Kai durch einen Rohrkanal aus Eisenbeton durch große Schläuche in die Warmwasseranlage des Schiffes gepumpt.

Die schwimmende Burg durchpflügt jetzt den Ocean und trägt den Ruhm deutschen Könnens zur „neuen Welt“. „Wir Deutschen spotten der Ketten, mit denen man unsere Kraft glaubt brechen zu können.“ Das ist die stolze Voischaft, die das neue Wunderwerk moderner deutscher Kunst und Technik mit Hingebung annimmt. Es gebe der Welt, die Kraft, die Hoffnung, die nie zu Schanden wird. „Deutschland über alles!“

Warten Sie mit dem Einkauf bis Mittwoch, den 25., BEGINN

MEINES SAISON-AUSVERKAUFES

Parole: Es muß Platz für den Herbst- und Wintereinkauf gemacht werden. Ich werde in allen Abteilungen durch Auswahl und staunend billige Preise jedes noch so billig erscheinende Angebot übertreffen.

A. MENDELSON

Bekanntmachung.

Schiffahrtsbeschränkung auf gesperrtem Schießgebiet der Jodendündung und im Seegebiet.

1. Im Festungsbereich Wilhelmshaven finden Schießübungen mit Küstenbatterien zu folgenden Zeiten statt:

Wangerooze:

Vom 6. bis 10. 8. 12 bis 17. 8. 19 bis 24. 8. 26 bis 31. 8. 2. bis 7. 9. 29 täglich etwa von 8,00 bis 12,00 und von 13,30 bis 18,00 Uhr. An einigen Abenden von 21,30 bis 24,00 Uhr.

Schillig:

Vom 22. bis 27. 7. 29. 7. bis 3. 8. 7. 8. bis 10. 8. 12. 8. bis 14. 8. 29 täglich etwa von 9,00 bis 13,00 Uhr 14,00 bis 19,00 Uhr und von 20,00 bis 01,00 Uhr.

am 16. und 17. 8. 29 etwa von 9,00 bis 12,00 Uhr und von 14,00 bis 19,00 Uhr.

am 19. 8. 29 etwa von 9,00 bis 13,00 Uhr, von 14,00 bis 19,00 Uhr und von 20,00 bis 01,00 Uhr, vom 20. bis 24. 8. 29 (Ref.-Tag 25. 8.) täglich etwa von 9,00 bis 13,00 Uhr und von 14,00 bis 19,00 Uhr.

Wilhelmshaven:

Am 30. 7. 29 (Ref.-Tag 31. 7.) etwa von 9,00 bis 12,30 Uhr, am 2. 8. 5. 7. 9. und 10. 8. 29 (Ref.-Tage 6. 8. und 12. 8. 29) etwa von 9,00 bis 16,00 Uhr, am 5. 7. und 9. 8. 29 (Ref.-Tag 12. 8.) außerdem von 21,30 bis 23,00 Uhr.

2. Das Schießgebiet ist begrenzt:

Für Wangerooze: Im Norden durch den Breitengrad 53 Grad 55 Min. Nord, im Süden durch den Breitengrad Nordstrand Wangerooze, im Osten durch den 8. Längengrad, im Westen durch den Längengrad 7 Grad 35 Minuten.

Für Schillig: Im Norden durch die Linie Außenjade-Feuerschiff - Notefand-Feuerschiff, im Westen durch die Linie Strandbake im Osten Wangerooze, im Süden durch den dicht südlich Sommerfeld laufenden Breitengrad 53 Grad 41 Min. Nord, im Osten durch die Melsumplate.

Für Wilhelmshaven: Im Norden durch den Südrand der Melsumplate, im Süden durch die Linie Wilhelmshaven-Edwardsbörten, im Westen durch die Wattgrenze, im Osten durch die Festlandgrenze von Butjadingen.

3. Auf Nachrichtenstelle Wangerooze und Feuerschiff „Außenjade“ steht ein roter Doppelstander, wenn von Wangerooze aus geschossen wird; auf Nachrichtenstelle Wangerooze, Feuerschiff „Außenjade“, Notefand-Feuerschiff, Wangerooze-Feuerschiff und Nachrichtenstelle Schillig, wenn von Schillig aus geschossen wird. Wird von Wilhelmshaven aus geschossen, so steht auf dem Leuchtturm Voslapp und auf der Nachrichtenstelle III. Einfahrt ein roter Doppelstander. — Nachts wird an den vorgenannten Stellen 1 rote Laterne geheizt.

4. Weht der rote Doppelstander nur auf den Nachrichtenstellen Schillig und Wangerooze oder wird dort nur die rote Laterne geheizt, so ist das Schießgebiet verkleinert und wird begrenzt: im Norden durch den Breitengrad Wangerooze-Feuerschiff, im Westen durch die Wattgrenze, im Süden durch den dicht südlich Sommerfeld laufenden Breitengrad 53 Grad 41 Min. Nord, im Osten durch den Westrand der Melsumplate.

5. Solange der rote Doppelstander oder die rote Laterne geheizt sind, ist das Befahren des Sperrgebietes von Wilhelmshaven und Schillig verboten und das Befahren des Sperrgebietes von Wangerooze gefährdet. Es wird jedoch nur geschossen, wenn das Schießfeld frei ist.

6. Roter Doppelstander halb geheizt, bedeutet kurze Schießpausen. Das Gebiet darf passiert werden. Geht der Stander vor Erreichen des Sperrgebietes vor, so darf es nicht mehr befahren werden. Den Anordnungen der Polizeiboots, kennlich am roten Doppelstander, nachts an der roten Doppel-Laterne, ist Folge zu leisten.

7. Roter Doppelstander niedergebott oder Lösch der roten Laterne bedeutet: Sperrung aufgehoben.

8. Findet an einem der genannten Tage kein Schießen statt, so steht auf den Nachrichtenstellen Schillig, Wangerooze, III. Einfahrt und auf dem Feuerschiff „Außenjade“ die internationale Flagge „U“.

9. Bei allen Schießen von Schillig aus ist die Melsumplate gefährdet und darf nicht betreten werden.

10. Der Luftraum ist nach See zu über dem jeweiligen Sperrgebiet bis zu einer Höhe von 5000 Meter gefährdet.

Wilhelmshaven, den 9. Juli 1929.

Befehlshaber der Marineflottilie der Nordsee.

Bekanntmachung.

Nachschende Schießübungen finden im Abschnitt Schillig statt:

Deichbatterie, Wiesenbatterie, Batterie bei Schillig Cd, Seelbatterie dicht nördl. Sommerfeld.

Vom 22. bis 27. 7. 29. 7. bis 3. 8. 7. 8. bis 10. 8. 12. 8. bis 14. 8. 29 täglich etwa von 9,00 bis 13,00 Uhr, 14,00 bis 19,00 Uhr und von 20,00 bis 01,00 Uhr;

am 16. und 17. 8. 29 etwa von 9,00 bis 13,00 Uhr und von 14,00 bis 19,00 Uhr;

am 19. 8. 29 etwa von 9,00 bis 13,00 Uhr, von 14,00 bis 19,00 Uhr und von 20,00 bis 01,00 Uhr; vom 20. bis 24. 8. 29 (Ref.-Tag 25. 8.) täglich etwa von 9,00 bis 13,00 Uhr und von 14,00 bis 19,00 Uhr.

Schützungsrichtigkeit bei allen Schießen von Schillig Cd etwa von 350 Grad über 0 Grad bis 85 Grad rw, bei

den Schießen der Seelbatterie etwa von 45 Grad bis 120 Grad rw.

Hausbesitzer der näheren Umgebung der Batterien, die ihre Häuser gefährdet glauben, haben dies eine Woche vorher der Marineintendantur Wilhelmshaven schriftlich mitzuteilen, damit der bauliche Zustand festgestellt und der Beweis, daß Schäden durch Schießen entstanden sind, erleichtert wird.

Grundbuchnummer, Brandkassenfriedenswert und Erbauungsjahr sind dabei anzugeben. Eine einmalige Anmeldung der gefährdeten Häuser genügt. Auf die Möglichkeit, Beschädigungen durch Abhängen von Spiegeln oder anderen leicht zerbrechlichen Gegenständen herabzumindern, wird hingewiesen.

Schäden sind sofort den in der Nähe der angezeigten Häuser aufgestellten Beamten oder Unteroffizieren, sonst der Marineintendantur Wilhelmshaven, spätestens 3 Tage nach dem den Schaden verursachenden Schießen zu melden.

Befehlshaber der Marineintendantur Wilhelmshaven.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 19. Juli dieses Jahres, gelangen für fremde Rechnung nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Vorkauf zur Versteigerung:

I. ab 4 Uhr nachmittags in Jever in der Wirtschaft zum grünen Fäger:

- 1) 1 Schreibmaschine (Arosa),
- 2) 1 Herdgeschirr,
- 3) 1 Radio-Apparat (System Seip), 1 Kuchengeräte, 1 Chaiselongue, 1 Glasstrahl (Eiche), 2 Nachschränke,
- 5) 1 Sofa,
- 6) 1 Klavier,
- 7) 2 Sofa mit buntem Plüsch, 1 Sofatisch, 1 Sekretär, 2 Nachschränke, 2 Blumenständer, 1 Fleischwolf (ohne Motor),
- 8) 1 großes Delgemälde,
- 9) 2 Plüschstühle;

II. nachmittags 4 Uhr in Seidmühle in der Wirtschaft W. Schmitt:

- 10) 1 Radio-Apparat mit 4 Röhren und Lautsprecher, 1 Schreibstisch.

K. Herken, Obergerichtsvollzieher in Jever.

Gemeinde Schortens

Die Hebungslisten für 1929/30:

1. Wegesteuer,
2. Gemeindezuschlag zur Steuer vom bebauten Grundbesitz,
3. Hundesteuer

liegen vom 17. Juli d. J. ab auf 14 Tage im Rechnungsbüro zur Einsicht aus und sind etwaige Einwendungen vorzubringen. J a h n.

Verchiedenes

Frucht-Verkauf bzw. Verpachtung einer Radweide in Ganderhorsten.

Landwirt Anton Gerzog jun. l. 876

Mittwoch, den 24. Juli d. J., nachm. 6 Uhr pünktlich,

öffentlich meistbietend auf sechsmonatige Zahlungsfrist durch mich verlaufen:

- a) 12 Matten Hafer,
- b) 5 Matten Gerste,
- c) 10 Matten Radweide.

Aukt. Meents, Räderstraße 2.

Neuer deutscher Bienenhonig m. Garantiezeichen des deutschen Imverbundes p. Glas 1 Pf. 1.75 Mt. J. Burchard

Wiesmoor-Früchte extra gr. Gurken 35 Pf. wöhlchm. vitaminreiche Tomaten bei J. Burchard

Altkäse Ritzchen täglich frisch, 1 Pfund 55 Pf. J. Burchard

Erfrischungsbomben Pfefferm.-Fondant 1/4 Pf. 20 Pf. Eucalyptus 1/4 Pf. 25 Pf. wieder eingetroffen. J. Burchard

Süße 10 Pfund schwarze gelochene Wolle zu kaufen. Zahle die höchsten Preise. F. Schulz, Jever. Wölsbutterweg 4

Boile-Kleider

Billig.

Bruns & Remmers :: Jever

Landgebräucher Hermann Eden in Funnensen-Neuenbeld l. 876

Freitag, 19. d. M., nachm. 4 Uhr, auf

Wand Nr. 30 B. im Elisabethgroden

4 Matten

sehr gut geratene

Goldgerste

Öffentlich meistbietend auf 3mon. Zahlungsfrist durch mich verlaufen. (8651)

Daso Jürgens, Hohenkirchen.

Für Herrn Siegmund Levy verlaufe ich

Mittwoch, 24. d. M., nachm. 6 Uhr,

beim Siegelhof in Jever

etwa 4 Matten

vorzüglich geratene

Hafer

in Abteilungen

Öffentlich meistbietend auf dreimonat. Zahlungsfrist.

Daso Jürgens, Hohenkirchen.

Entlaufen ein Schäferhund

Halsband aus Rette. Auskunft wird erbeten.

S. Luiten, Minien.

Enterbezt zugekauft

Ohrnummer 72876.

G. Hinrichs, Schönum.

Landwirt (Kriemhild) aus guter Familie, 30 Jahre alt, bisher Wirtschaftlerin auf größerem Gut, sucht umfänglich bei bald passender

Stelle

Gute Zeugnisse vorhanden. Off. u. L. B. 901. a. d. Exp. d. Bl.

Aristallguter 1 Pfund 30 Pf., 10 Pfund 2,80 Mt., Raffinade (ungebleicht)

das Alkohlische 1 Pfund 35 Pf., 10 Pfund 3,40 Mt., Aristallguter (ganz roh)

1 Pfund 38 Pf., 10 Pfund 3,75 Mt., Plattenraffinade

1 Pfund 40 Pf., 10 Pfund 3,80 Mt., Albert Seys, Neue Straße.

Autovermietung

Telephon 530 und 278. Tag und Nacht (8607)

Abtlers, am Bahnhof

Ihre Beteiligungen durch

Teleph.-Nr. 281

werden prompt

ausgeführt.

Kolonial u. Gemü. Diedr. Specht

Chlorkalk

bei größeren und kleineren Mengen. (8667)

J. H. Cassens.

Autovermietung

km v. 20 Pf. an Telephon 335. Eden.

Kraut-, Kummel- u. weißen Käse

sowie halb- und vollfetten Edamer und Tilsiter usw. in großer Auswahl empf.

Friedr. Sieffen

Johannisbeeren

kaufe ich jede Menge

J. H. Cassens

Achtung!

Arbeitsloser Maler sucht Beschäftigung

bei billiger Berechnung. Off. n. J. 2. 100 a. d. Exp. d. Bl.

Konzerthaus-Lichtspiele

Freitag und Sonntag, 8.30—11.15 Uhr:

Die U

gewaltigste N

Kriminaltragödie T

der Gegenwart. Ein E

Film nach Polizeiakten, R

der nicht gespielt, sondern erlebt ist. Der Kampf mit W

den Mächten der Tiefe. Keine erfundene Geschichte. E

Das Antlitz der Wahrheit enthält dieser Film. Ein Kriminal-L

film, wie man nie einen sah, und den man sehen muß. T

Dazu: „Du sollst der Kaiser meiner Seele sein“. Ein romantisches Filmmelodrama in 6 Akten mit Gitta Ley und Oskar Marlon

Sonnenlicht

132.

Sillensteder Schützenfest

am 20. und 21. Juli 1929

Die Veranstaltung wird auch in diesem Jahre in altherkömmlicher Weise begangen, um allen Besuchern das alte Sillenstede von der schönsten Seite wieder zu zeigen

Es laden ein Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

Die Schützenväter

zugesehen, als tug und nützlich war. Mögliche sollte es frommen, wenn er jetzt noch vom jener Minderbildung sprach, an deren Beseitigung er selbst nicht mehr glaubte, und in der sein Streben nach höherem etwas wie einem

fügtlichen Muthohn aus gegen eine eigent-
liche Person erditten müßte. Das blieb jedoch
beim in seiner Schrift begraben. In einem
lieblichen Son, als er ihn während des letzteren
Sells ihrer Unterthögen angefragt, erbeten
er besagte: „Nichts weiter, als mit vorhin
in meines Dites Sprache aus von mehreren
Diensthöben besetzt wurde. Ich glaube,
war dem Wanne lebendig darum zu tun, daß
bei mir in Genuß zu seyn, weil er in dem
Stetium befangen war, daß ich meines Dites

„Die Gedankengänge solcher Leute sind ja für uns gewöhnliche Menschen gawellen unberechenbar.“

hob ihn seine Brust.
"So kann das alles nicht recht verkehren!
Oder sagst du mir nicht die ganze Wahrheit?
Stehst hinter diesem Unrechtsthum noch etwas
anderes — etwas, das ich nicht wissen soll?"
"Nicht, was sollte denn weiter dahinter stehen?"
"Weiche Moberd an, von wasgemachtem Ehrlich-
keit mit der ununterbrochenen Erregung erhitze, die
den anderen mit jeder Sekunde quaderen zu
bringen fahen." Dieser Gengeloh ist ohne
Zweifel ein boshafter Schwärzer, der sich mit
um jeden Preis wichtig und interressant machen
wollte. Und es ist kaum der Mühe werth, bog
wir uns mit seiner anmaßlichen Person noch
weiter begeben.

Obwohl die beruhigende Wirkung, die diese
Erklärung auf Gottfriede ausübte, sollte man

erfüllt, noch nicht ganz erreicht.
 Es schien für eine kleine Weile in Nacht
 beenden zu sollen, dann schüttelte er den Kopf.
 „Der Morgen muß doch eine bestimmte Stelle
 nicht verschieben haben, wenn er die weite Stelle
 nicht festsetzt, nur um Eulias Maagnus bei dir
 zu verheimlichen! Und er muß dir noch mehr
 über die gesagt haben, als du nicht erriethen
 lassen willst. Ich bitte dich, mir nichts zu
 verhehlen. Denn was man diesem Mädchen
 lieblos nachsagt, betrifft mich tiefer, als du
 ahnen magst.“

bung und ja fast wie eine Befähigung dessen, was ihm Langweil über die Beziehungen der beiden gesagt hatte. Und nun raffte er sich denn doch zu einem energischen Entschlusse auf. —

„Ist er gut mit angedeutet, daß Strömung Magnus ihren Desiderium schmeichend hintergangen, daß sie noch als seine Braut Beziehungen zu einem andern Manne unterhalten habe?“

„Und dieser andere? — Er hieß?“

„Die ich Ihnen nennen nehme, Oerz hart, möchte ich vorausschicken, daß ich an die

„Schön — ich danke dir! Denn nun brauchst du mir natürlich nicht mehr ausdrücklich zu befehlen, daß ich es gemessen bin, denn man eines freilichden Einverständnisses mit Julia Marius bedürftig hat.“ Und das ge-
 „Ich sage dir doch, daß ich keine Geliebte lang davon geglaubt habe!“
 „Stehne! — es war keine Pflicht, mich

offen und ehestig zu fragen, was an diesem
Gerete wahr und was erlogen sei. Denn ich
habe nichts zu verheimlichen. Meinigen ich
vor dir. Du bist ein Ehrenmann und ritter-
lich genug, um nicht eine Egiduldielie bitten
zu lassen für etwas, daran ich keinen Zweifel
habe. Du, ich liebe Julia Magnus. Und ich
bitter für meine Hand angetragen, noch ehe
bitter müberdacht. Drumbehold ihren Lebens-
weg gekührt. Wenn es ein Verbrechen war,
soß ich meinem Sorgen nicht Schanden ge-
bieten konnte, auch nachdem sie mich abge-
wiehen und sich einem andern verprochen
hätte — nun wohl, so habe ich mich dieses
Verbrechens schuldig gemacht. Ich weiß nicht,
wobey dieser Gangschuß seinmüß. Du hast
sontem. Aber ich bin nicht feige genug, es
zu leugnen.“

„Steyle, am Ende hat es's Ihnen gar nicht gelangt, der alte Esolangerer. Na, dann brauchen Sie's ja doch mit and' nicht zu haben.“

„Aber es würde mich doch sehr interessieren, Siehst du spitt es hier oben — wie? Das wäre mir außerordentlich erfreulich, denn so etwas habe ich mir bisher immer vergeblich gewünscht.“

„Hören Sie, junger Herr — man soll einen gewissen nicht an die Hand nehmen. Du's spitt, noch ich nicht. Aber nicht für taubende Zaier möchte ich da drinnen schälen.“

„Sie machen mich wirklich ungeraet. Was hat sich denn hier Schreckliches zutragen?“

„A. antwortet: „Ich er fte“

„Ich bin weder fuchtfam noch abergläubifch; aber ich muß abfehen, daß ich nicht in die Hände eines Malers, der vor Ihnen da gewohnt hat. In dem Gefirteregel da foll er gehangen haben, und die Gifenwand mußte acht Tage zu Bette liegen, fo hatte fie fich erpfunden.“

„Der war immer zu ein Geheimnis gewesen.“
 „Ich hab's nicht gewußt.“

„So gewillensmaßen — ja! Sie sagt, daß sie beinahe jede Nacht von ihm träumt, wie er ihm stehet, am Fensterreißel hängt und sie angrünet. Manchmal soll er sogar mit Blumen

und schienen garpfeilt wie ein kampfmann.“
Es verlangte mich nicht noch weiteres zu
erfahren, und ich fand einen Vorwand, die gute
Seele da verabschieden, deren Mittheilungstheil mit
mir noch nachgerade ein wenig auf die Herzen fiel.
Als sie gegangen war, fühlte ich den ersten
Schaden der Dämmerung in das Aeußere, und
trotz der lieben Luft, die durch das offene
Fenster hereinströmte, verthürte ich etwas wie
ein theiltes Gefühln.
„Machzeit!“ that ich mit selbst. „Du hast
ja been annen Seufel mit gesehen. Als
kimmert es also biß, welches Erbe es mit
dir.“

Strohheu war es ihm ganz lieb, daß seine Lampe noch nicht mit Petroleum gefüllt war, und daß ich somit vor meinem eigenen Ge-
wissen einen furchtbaren Vorwand habe. Diese ersten Alben außer dem Spalte zu vertheilen, that ich der Strophe und auf der Strophe vertheilte ich das fahle Gebleih, das mich eifrig am tündeln Mühseligkeit in der trauten Stülf-
theile gänzlich verließ.

Es mag sein, daß ich an diesem Albenb
gnet oder bei Schöpfungen mehr geruhten als
loft, aber es geschähe ficherlich nicht, um mir

zu ihr kamen, sondern weil doch natürlich das große Ereignis des Wohnungswechsels allgemein beglänzt werden mußte.

Etwas eine halbe Stunde vor Mitternacht machte ich mich, von einer pflichtigen Mühseligkeit befreit, auf den Seimweg. Der Seimel war wolklos und der volle Mond gab wunderbarlich sein silbernes Licht über die Dächer der Straßenbahn. Aber es wurde ein fortwährender Wind, der mich das Überrenn nötigte, noch der Reime meines fluchartigen Stutes zu greifen. Daß ich das Schöffelrad der Soustut ein nach meiner Unternehmung der neuen östlichen Verhältnisse als mit der Mithing der gelungenen Schöpfen erliefen.

Aber betrunken war ich ganz gewiß nicht. Wie hätte ich sonst im Soustut sein können?

Das Ertrocknete aber war die beimbe beschämend liebenswürdige Bereitwilligkeit des Hausvaters, auf der Stelle und zu einem sehr mäßigen Preise den Mietsvertrag mit

mir augenblicklich, ohne daß ich erst ein hoch-
notwendiges Verhör über meine Veranlaßtheit.

„Ihren Sie, junger Herr — man soll einen Gewinn nicht an die Hand nehmen. Das frucht, noch ich nicht. Aber nicht für taubende Zeiten möchte ich da brinnen schätzen.“

„Sie machen mit mir nicht ungerath. Was hat sich denn hier Schreckliches zugegetragen?“

„Ich antworte Sie nicht an der Stelle.“

„Ich bin weder fuchtfam noch abergläubifch; aber ich muß abfehen, daß ich nicht in die Hände der Polizei oder eines Malers, der vor Ihnen da gewohnt hat. In dem Gefirteregel da foll er gehangen haben, und die Grienow mußte acht Tage zu Bette liegen, fo hatte fie fich erfpodt.“

„Er war immer zu ein Geheimnis gewesen.“
 „Ich hab ihn nicht.“ „ein bißchen verrückt“

„So gewillensmaßen — ja! Sie sagt, daß sie beinahe jede Nacht von ihm träumt, wie er ihm stehet, am Fensterreißel hängt und sie angrünet. Manchmal soll er sogar mit Blumen kommen? Und hat er kein Besprechen gebollten?“

und schienen garpfeilt wie ein kampfmann.“
Es verlangte mich nicht, noch weiteres zu
erfahren, und ich fand einen Vorwand, die gute
Seele da verabschieden, deren Mittheilungstheil mit
mir noch nachgerade ein wenig auf die Herzen fiel.
Als sie gegangen war, fühlte ich den ersten
Schaden der Dämmerung in das Aeußere, und
trotz der lieben Luft, die durch das offene
Fenster hereinströmte, verthürte ich etwas wie
ein theiltes Gefühln.
„Machzeit!“ that ich mit selbst. „Du hast
ja been annen Seufel mit gesehen. Als
kimmert es also biß, welches Erbe es mit
dir.“

Strohheu war es ihm ganz lieb, daß seine Lampe noch nicht mit Petroleum gefüllt war, und daß ich somit vor meinem eigenen Ge-
wissen einen furchtbaren Vorwand habe. Diese ersten Alben außer dem Spalte zu vertheilen, that ich der Strophe und auf der Strophe vertheilte ich das fahle Gebleih, das mich eifrig am tündeln Mühseligkeit in der trauten Stülf-
theile gänzlich verließ.

Es mag sein, daß ich an diesem Albenb
gnet oder bei Schöpfungen mehr geruhten als
loft, aber es geschähe ficherlich nicht, um mir

zu ihr kamen, sondern weil doch natürlich das große Ereignis des Wohnungswechsels allgemein beglänzt werden mußte.

Etwas eine halbe Stunde vor Mitternacht machte ich mich, von einer pflichtigen Mühseligkeit befreit, auf den Seimweg. Der Seimel war wolklos und der volle Mond groß und bewundernswürdig. Über es wehte ein leichter Wind, der mich des stehens nötigte, noch der Reiz eines herrlichen Sternhimmels mich zu greifen. Daß ich das Schicksal der Sonstzeit ein nach meiner Unternehmung der neuen östlichen Verhältnisse als mit der Mithing der gelungenen Schöpfungen erlaufen.

Über betrunken war ich ganz gewiß nicht. Ich hatte ich sonst in Sonstzeit mir selbst